

<b>Bibelstunde vom 12. Oktober 2008</b>		006
<b>Text</b>	Lukas 1,63	
<b>Thema</b>	Zacharias und Elisabeth (Teil 6)	

## Das Wunder der Gnade

**Lk 1,63:** *Und er forderte ein Täfelchen und schrieb die Worte: Johannes ist sein Name! Und sie verwunderten sich alle.*

Mit Verwunderung nahm die versammelte Menge zur Kenntnis, dass der kleine, acht Tage alte Knabe den in der Familie unbekannt Namen Johannes bekommen sollte, wie es Gott im Tempel angeordnet hatte.

**3b2. Johannes, Gott ist gnädig:** Wie der Name Zacharias (hebr. Sacharja) kommt auch der Name Johannes bereits im Alten Testament vor. Wiederum ist „Johannes“ die gräzisierte (= dem Griechischen angepasste) Variante des Namens. Hebräisch lautet er „Jochanan“ - „Gott ist gnädig“. Obwohl keine „grossen“ biblischen Persönlichkeiten diesen Namen tragen, ist es doch einer derjenigen Namen, die im Alten Testament am häufigsten vorkommen. Nicht weniger als sechzehn Personen tragen den Namen Jochanan. Durch Johannes den Täufer und den Apostel Johannes wurde der Name mit der Verbreitung der Heiligen Schrift in der ganzen Welt bekannt. Bis heute ist er - zumindest in der ehemals christlichen Welt - in zahlreichen Abwandlungen der häufigste Name geblieben. Im deutschen Raum nahm der Name „Johann“ oder „Hans“ über Jahrhunderte hinweg den Spitzenplatz bei der Namensgebung ein. Heute wird ein Kind zwar nur noch selten auf diesen Namen getauft, trotzdem ist es momentan noch der häufigste Männername in der Schweiz. Englisch heisst Johannes „John“ oder „Jack“, dänisch „Jens“, polnisch „Jan“,

französisch „Jean“, italienisch „Giovanni“, russisch „Ivan“, ungarisch „Janos“, spanisch „Juan“, portugiesisch „Joao“, schwedisch „Jonas“. Eines bleibt bei allen Variationen gleich: Immer wird der Welt die frohe Botschaft verkündigt: „Gott ist gnädig“.

Was bedeutet das Wort „Gnade“? Es ist ein Wort, zu dem der moderne Mensch des 21. Jahrhunderts kaum einen Bezug und damit auch keinen Zugang mehr hat. Die Worte „Gnade“ und „gnädig sein“ kommen bereits im Alten Testament über fünfzig Mal vor. Einundvierzig Mal wird das Wort als eine Eigenschaft Gottes verwendet, wie zum Beispiel in 2Mo 32 bis 34, drei Kapitel, die uns zeigen, was es bedeutet, einen gnädigen Gott zu haben, drei Kapitel, die wir deshalb etwas näher anschauen möchten.

Als Mose am Sinai auf dem Berg von Gott die Gebote empfing, fiel das Volk Israel in seiner Abwesenheit von Gott ab. Aaron fertigte auf Wunsch des Volkes ein goldenes Kalb an. Als Mose vom Berg herabstieg und den Unglauben seines Volkes sah, zerbrach er die zwei Tafeln mit Gottes Zeugnis. In einem ersten Gericht töteten die Leviten, die sich als einzige zum wahren Gott bekannt hatten, 3000 Mann (2Mo 32,25-29). Trotzdem: Eigentlich hätte das ganze Volk bestraft werden müssen. In dieser Situation trat Mose erneut vor den Herrn und legte Fürbitte für sein Volk ein. Obwohl Mose keine Schuld traf, ging er für sein Volk ins Gebet und bat Gott um Vergebung (2Mo 32,30-32).

<b>Bibelstunde vom 12. Oktober 2008</b>		006
<b>Text</b>	Lukas 1,63	
<b>Thema</b>	Zacharias und Elisabeth (Teil 6)	

Wie antwortete Gott darauf? Für Gott waren die Folgen des Abfalls an und für sich klar. Die Schuld des Volkes hatte dazu geführt, dass zwischen Gott und seinem Volk Israel ein unüberwindbarer Graben aufgegangen war. Der durch und durch heilige Gott kann mit einem schuldbeladenen Volk keine Gemeinschaft haben. Die Sünde trennte das Volk von seiner Gegenwart, so dass er als logische Konsequenz nicht mehr mit dem Volk weiterziehen konnte (2Mo 33,1-3): *Und der Herr sprach zu Mose: Geh hin, zieh von hier hinauf, du und das Volk, das du aus dem Land Ägypten heraufgeführt hast, in das Land, das ich Abraham, Isaak und Jakob mit einem Eid versprochen habe, indem ich sagte: Deinem Samen will ich es geben! - ich will aber einen Engel vor dir hersenden und die Kanaaniter, Amoriter, Hetiter, Pheresiter, Hewiter und Jebusiter vertreiben -, in das Land, in dem Milch und Honig fließt. Denn ich will nicht in deiner Mitte hinaufziehen, weil du ein halsstarriges Volk bist; ich würde dich sonst unterwegs vertilgen.* Mose sollte mit dem Volk weiterziehen. Einen Engel würde Gott vor seinem Volk hersenden, er selbst aber würde nicht mehr mitziehen, wie er es zuvor in Form der Wolken- und Feuersäule getan hatte, da er als gerechter Gott, der jede Sünde ohne Ansehen der Person bestraft, sein Volk unterwegs hätte vertilgen müssen.

*Als das Volk diese harte Rede hörte, trug es Leid und niemand legte seinen Schmuck an.* Wenn wir wie das Volk Israel mit unserer Schuld vor Gottes Richterstuhl stehen

und ihm ins Angesicht sehen müssen, wenn unser ganzes Leben offen vor ihm liegt und uns die gerechte Strafe für unser Tun droht, dann nützt uns aller Schmuck nichts mehr. Wie gerne möchten wir in einem solchen Moment schöner und besser dastehen, als wir es wirklich sind? Wie gerne würden wir uns mit guten Taten und Werken schmücken. Sie würden unser Versagen und unsere Schuld gegenüber Gott aber niemals aufwiegen können. Schuld bleibt Schuld, unabhängig von all unseren lobenswerten Taten.

Um diese Tatsache ganz deutlich zu machen, erinnert uns Mose in den folgenden Versen gleich nochmals daran, weshalb es so weit gekommen war: Durch Schuld wird die Gemeinschaft mit Gott zur Unmöglichkeit (2Mo 33,5-6): *Denn der Herr hatte zu Mose gesprochen: Sage den Kindern: Ihr seid ein halsstarriges Volk! Wenn ich nur einen Augenblick in deiner Mitte hinaufzöge, so müsste ich dich vertilgen. Und nun lege deinen Schmuck von dir ab, so will ich sehen, was ich dir tun will! Da rissen sich die Kinder Israels ihren Schmuck ab beim Berg Horeb.*

Wie wir in Vers 4 gesehen haben, hat das Volk dieser Anordnung Folge geleistet. Es trug Leid über sein Tun und brachte dies durch das von Gott angeordnete Ablegen des Schmuckes zum Ausdruck. Es sah, dass der Abbruch der Beziehung mit Gott verdient war, dass es seine eigene Schuld war, dass es so weit hatte kommen müssen. Keine Rechtfertigungen, keine guten Taten konnten nun noch helfen. Es gab keinen Strohalm

<b>Bibelstunde vom 12. Oktober 2008</b>		006
<b>Text</b>	Lukas 1,63	
<b>Thema</b>	Zacharias und Elisabeth (Teil 6)	

mehr, an dem sich das Volk hätte halten können. Es stand mit leeren Händen vor Gott.

Genau hier, an diesem Tiefpunkt, setzt Gottes Gnade ein: Erst dann, wenn unser „Ich“ völlig zerbricht, erst dann, wenn wir uns mit unserer Schuld Gott voll und ganz ausliefern und anerkennen, dass wir in Allem von ihm abhängig sind und dass wir uns aus eigener Macht nicht retten oder erlösen können, kommt uns Gott in seiner Gnade entgegen. Als oberster Richter be-**gnad**-igt er uns, obwohl wir es nicht verdient hätten.

*Unverdientermassen* wird die Gemeinschaft mit Gott durch sein Entgegenkommen wieder möglich. Wir können in 2Mo 33 und 34 Schritt für Schritt beobachten, wie diese Gemeinschaft wiederhergestellt wird. Es beginnt damit, dass Gott mit Mose eine innigere Gemeinschaft pflegt als je zuvor. Solange die Stiftshütte noch nicht erbaut war, stellte Mose nämlich im Auftrag Gottes sein Zelt außerhalb des Lagers als „Zelt der Zusammenkunft“ auf, wo Gott von Angesicht zu Angesicht mit ihm redete (2Mo 33,7-11).

Noch aber hatte Mose keine Antwort darauf, ob Gott mit ihm und dem ganzen Volk weiterziehen würde (2Mo 33,12-13): *Und Mose sprach zu dem Herrn: Siehe, du sprichst zu mir: Führe das Volk hinauf; aber du lässt mich nicht wissen, wen du mit mir senden willst; und doch hast du gesagt: Ich kenne dich mit Namen, und du hast Gnade gefunden vor meinen Augen.* Gott hatte Mose zugesagt, dass er in seinen Augen Gnade

gefunden hatte. Mose wollte nun aber konkret wissen, was dies für den bevorstehenden Weg zu bedeuten hatte: Würde Gott nur einen Engel mitschicken oder würde er das Volk persönlich begleiten? *Wenn ich nun Gnade gefunden habe vor deinen Augen, so lass mich doch deine Wege wissen und dich erkennen, damit ich Gnade finde vor deinen Augen; und bedenke doch, dass dieses Volk dein Volk ist!*

Und nun stellt Gott Mose eine eindrückliche Frage (2Mo 33,14): *Und Er sprach: Soll ich selbst mitgehen und dich zur Ruhe führen?* Gott stellt diese Frage einem jeden von uns. *Soll ich selbst mitgehen und dich zur Ruhe führen?* - jedem, der sein schuldbeladenes Leben dem Herrn ausliefert. *Soll ich selbst mitgehen und dich zur Ruhe führen?* Gott bietet uns trotz aller Schuld seine Gemeinschaft an. Er ist bereit, uns alles zu vergeben, was uns von ihm trennt, weil er möchte, dass keiner von uns verloren geht. Gott spricht in Hes 18,23: *Oder habe ich etwa Gefallen am Tod des Gottlosen, spricht Gott, der Herr, und nicht vielmehr daran, dass er sich von seinen Wegen bekehrt und lebt?*

*Soll ich selbst mitgehen und dich zur Ruhe führen?* Wie antwortet Mose auf dieses Angebot Gottes (2Mo 33,15-16): *Er sprach zu ihm: **Wenn du nicht selbst mitgehst, so führe uns nicht von hier hinauf!** Denn woran soll denn erkannt werden, dass ich Gnade gefunden habe vor deinen Augen, ich und dein Volk, als daran, dass du mit uns gehst, so dass ich und dein Volk ausgezeichnet werden vor jedem Volk, das auf dem Erdboden*

<b>Bibelstunde vom 12. Oktober 2008</b>		006
<b>Text</b>	Lukas 1,63	
<b>Thema</b>	Zacharias und Elisabeth (Teil 6)	

*ist?* Gnade heisst, dass uns Gott auf unserem Weg begleitet, obwohl wir dies wie das Volk Israel nicht verdient haben. Das lateinische Wort für Gnade lautet „gratia“. Von diesem Wort wird unser deutsches Wort „gratis“ abgeleitet. Es drückt einen wichtigen Aspekt der Gnade Gottes aus. Sie ist gratis - umsonst. Man kann sie nicht mit irgendwelchen Gegenleistungen erwerben. Keine guten Werke, keine Kirchenbesuche, keine wohlthätigen Spenden können die Gnade Gottes beeinflussen. Sie wird uns geschenkt.

Und: Gottes Gnade ist nicht nur umsonst, sondern sie kennt auch kein Ende (Jes 54,10): *Denn die Berge mögen weichen und die Hügel wanken, aber meine Gnade wird nicht von dir weichen und mein Friedensbund nicht wanken, spricht der Herr, dein Erbarmmer.* Ihr Ursprung liegt allein bei Gott. Kein noch so grosser Widerstand kann der Gnade Einhalt gebieten, wie auch die folgenden Verse in 2Mo 33 zeigen: Als Mose kurze Zeit später Gott darum bittet, seine Herrlichkeit sehen zu dürfen, macht Gott ihm deutlich, dass kein Mensch sein Angesicht sehen könne, weil niemand diesen Anblick überleben würde (2Mo 33,18-23). Mose bekam aber die Erlaubnis, der Herrlichkeit Gottes hinterher zu sehen. Zudem würde ihm Gott seinen Namen kundtun. Was war das für ein Name, den Gott kundtun würde (2Mo 33,19)? *Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich.* Gottes Gnade ist unumstösslich. Sie gilt ohne Wenn und Aber. Darauf darf sich jeder Beter im Glauben verlassen.

Können wir diese Gnade fassen? Können wir Gottes unermessliche Liebe begreifen? Gerade noch hat sich das Volk Israel mit dem goldenen Kalb von Gott losgesagt. Und nun lesen wir in den nachfolgenden Kapiteln von Gnadenerweisen Gottes, welche die Dimensionen unseres Verstandes übersteigen. Gerade jetzt und trotzdem geht Gott den Weg mit seinem Volk in engster Gemeinschaft, wie die weiteren Ereignisse zeigen: Das „Zelt der Zusammenkunft“ (2Mo 32,7-11), Mose, der die Herrlichkeit Gottes schauen darf (2Mo 33-34), die Erneuerung des vom Volk übertretenen Bundes durch neue Gesetzestafeln (2Mo 34,1-7) und schliesslich in den Kapitel 35 bis 40 der Bau der Stiftshütte als Wohnung Gottes auf Erden. Gott selbst will trotz allem mitten unter seinem Volk wohnen. Können wir diese Gnade ermessen? Wir können es nicht, wir können nur zusammen mit Mose, welcher nun Gottes Herrlichkeit hinterher schauen darf, ins Lob Gottes einstimmen (2Mo 34,6-7): *Und der Herr ging vor seinem Angesicht vorüber und er rief: Der Herr, der Herr, der starke Gott, der barmherzig und gnädig ist, langsam zum Zorn und von grosser Gnade und Treue; der Tausenden Gnade bewahrt und Schuld, Übertretung und Sünde vergibt, aber keineswegs ungestraft lässt, sondern die Schuld der Väter heimsucht an den Kindern und Kindeskindern bis an das dritte und vierte Glied.*

Ansichts dieser Ereignisse stellt sich die Frage: Weshalb kann uns Gott als höchster Richter begnadigen? Ist er bestechlich? Beugt er das Recht zu Gunsten der einen oder

<b>Bibelstunde vom 12. Oktober 2008</b>		006
<b>Text</b>	Lukas 1,63	
<b>Thema</b>	Zacharias und Elisabeth (Teil 6)	

der anderen Person? Sieht er bei manchen von uns über gewisse Dinge hinweg? Nein, Gottes Urteil ist unmissverständlich. Schonungslos sagt uns Gott in seinem Wort die Wahrheit über die menschliche Natur ins Gesicht (Ps 14,2-3): *Der Herr schaut vom Himmel auf die Menschenkinder, um zu sehen, ob es einen Verständigen gibt, einen, der nach Gott fragt.* Und dann das ernüchternde Urteil: *Sie sind alle abgewichen, allesamt verdorben; es gibt keinen, der Gutes tut, auch nicht einen einzigen!* Aus diesem Grund muss Gottes Zorn uns alle unterschiedslos treffen. So lautet sein gerechtes Urteil als parteiloser Richter.

In seiner Liebe hat uns Gott aber einen Ausweg aus dieser Not vorbereitet. Er selbst nimmt Menschengestalt an. Vor rund 2000 Jahren wurde Jesus Christus an Weihnachten geboren. Der Apostel Johannes beschreibt diese Weihnachtsgeschichte in ganz anderen Worten als zum Beispiel Lukas, der uns wertvolle Informationen über den geschichtlichen Hintergrund liefert. Johannes schreibt (Joh 1,14): *Und das Wort [= Jesus] wurde Fleisch und wohnte unter uns; und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des Eingeborenen vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.* In Jesus Christus wird Gottes Gnade unter uns Menschen gegenwärtig. Er gibt sich für uns hin, damit wir durch ihn leben dürfen. Was wir im Alten Testament mit der Geschichte von Mose schattenhaft erkennen durften, wird von Gott nun in die Tat umgesetzt: Gott begnadigt uns Menschen. In Jesus Christus schenkt er uns seine

Gnade. Weil ein anderer für uns bezahlt hat, kann uns Gott als höchster Richter begnadigen. Jesu Blut deckt unsere Schuld zu.

Paulus gebraucht in seinem Brief an die Kolosser ein grossartiges Bild für dieses einmalige Geschehen (Kol 2,13-14): *Er hat auch euch, die ihr tot wart in den Übertretungen und dem unbeschnittenen Zustand eures Fleisches, mit ihm lebendig gemacht indem er euch alle Übertretungen vergab; und er hat die gegen uns gerichtete Schuld-schrift ausgelöscht, die durch Satzungen uns entgegenstand, und hat sie aus dem Weg geschafft, indem er sie ans Kreuz heftete.*

Weil wir das Gesetz - die Gebote Gottes - übertreten haben, stehen wir vor Gott alle in der Schuld. Wer einmal Schulden ohne Gegenwert hatte, weiss, in welcher ausweglosen Situation er sich mit seinem riesigen Schuldenberg befindet. Viele Menschen erleben diese Situation in der gegenwärtigen Finanzkrise. In den Vereinigten Staaten haben viele Leute mit Hypotheken ihre Häuser finanziert. Als die relativ billigen Häuser durch den Bauboom an Wert gewannen, nahmen manche Eigentümer - anstatt Schulden abzuzahlen - weitere Kredite auf ihr Haus auf, um sich Auto, Heimkino oder andere Dinge finanzieren zu können. Kreditinstitute, Versicherungen und Banken spezialisierten sich auf dieses Geschäft und gaben ohne genauere Kontrolle grosszügige Kredite aus. Durch hohe Löhne und Beteiligungen wurden die Bankangestellten zu diesem Vorgehen geradezu angestachelt. Aufgrund der sinkenden

<b>Bibelstunde vom 12. Oktober 2008</b>		006
<b>Text</b>	Lukas 1,63	
<b>Thema</b>	Zacharias und Elisabeth (Teil 6)	

Nachfrage begannen aber im Frühjahr 2007 die Immobilienpreise zu sinken. Die Schulden waren nicht mehr gedeckt und konnten deshalb nicht mehr zurückbezahlt werden. Die Banken erhielten ihr Geld nicht mehr zurück, mussten es abschreiben und machten riesige Verluste. Und weil bekanntlich international alles verkettet ist und die eine Firma bei der anderen ihr Geld anlegt hat, erleben wir momentan, wie sich die ganze Walze mit ungeheurer Macht von Amerika über die ganze Welt ausbreitet. Jeremia beschreibt einen wichtigen Aspekt der gegenwärtigen Krise mit folgenden Worten (Jer 17,11): *Wie ein Rebhuhn, das Eier brütet, die es nicht gelegt hat, so ist, wer ein Vermögen erwirbt, aber nicht auf rechtmässige Weise; in der Mitte seiner Tage muss er es verlassen, und an seinem Ende ist er ein Narr.*

Wer sein Vermögen verloren hat oder vor einem unbezahlbaren Schuldenberg steht, weiss, wovon Paulus spricht, wenn er im Kolosserbrief von einem „Schuldbrief“ schreibt. Mit einem Schuldbrief anerkennt jemand seine Verschuldung bei einer anderen Person. Was nun aber in der gegenwärtigen Situation der Finanzkrise nicht möglich ist, das ist bei Gott möglich (Kol 2,14): *Er hat die gegen uns gerichtete Schuldschrift ausgelöscht, die durch Satzungen uns entgegenstand, und hat sie aus dem Weg geschafft, indem er sie ans Kreuz heftete.* Wenn bei uns der einen Bank das Geld ausgeht, dann muss die nächste einspringen, danach kommt der Staat, der mit grossen Worten verspricht, er garantiere für die Sparguthaben und am Ende der Rei-

he stehen wir alle, die wir als Steuerzahler für die Misere bezahlen - wir oder finanzkräftige Ölscheiche aus dem arabisch-islamischen Raum, die gerne einspringen und den Westen noch mehr von sich abhängig machen. Bei Gott funktioniert es ganz anders. Er hat den Schuldbrief am Kreuz ein für alle Mal getilgt. Die Schuld, die wir hätten bezahlen müssen, hat Jesus stellvertretend bezahlt. Wer könnte behaupten, dass er dies verdient hätte? Wiederum bleibt uns nichts anderes übrig, als auf das Wunder der Gnade zu schauen. Gott bietet dieses „Gratis“-Geschenk der Gnade einem jeden an. Wer es für sich in Anspruch nimmt, der darf seinen Weg jetzt und in Ewigkeit mit Gott gehen. Es gibt keinen trennenden Graben mehr. Wir werden die Ewigkeit mit unserem Herrn und Heiland verbringen dürfen.

**Johannes - Gott ist gnädig:** Johannes durfte das Wirken Jesu vorbereiten. In seinem Namen ist die einmalige Botschaft der Gnade, die Gott uns durch Christus eröffnet hat, in einem einzigen Wort zusammengefasst. Den Verwandten im Haus des Zacharias war dies wohl noch nicht so klar, es heisst (Lk 1,63): *Sie wunderten sich alle. Wir* haben das Vorrecht, dass wir aus unserer heutigen Sicht - im Rückblick auf das Wirken Christi - das Wunder der Gnade in seiner ganzen Fülle erkennen dürfen. Es wird uns in Dankbarkeit anbetend auf die Knie fallen lassen (2Kor 8,9): *Denn ihr kennt die Gnade unseres Herrn Jesus Christus: Obwohl er reich war, wurde er doch arm um euretwillen, damit ihr durch seine Armut reich würdet.*